

ihr verborgen liegt. Der Inhalt des Buches ist aber nicht kritische Auseinandersetzung mit den heutigen Gegnern der Bibel, sondern fromme, besinnliche Versenkung in ihre großen, leitenden Gedanken über Gott, die Natur, den Menschen und seine Erlösung in Christus, die Kirche, die Urzeit und Endzeit. Wiewohl die Aufsätze von verschiedenen Verfassern herrühren, sind sie doch alle auf einen einheitlichen Ton gestimmt und atmen tiefe Ehrfurcht vor den Heiligen Schriften als den Urkunden göttlicher Offenbarung. Da sie durchaus positiv gehalten sind, findet der Katholik kaum etwas, was seinen Widerspruch herausforderte, wohl aber vieles, was als gemeinsames christliches Erbgut ihn mit dem gläubigen Protestanten verbindet. Nur sei zu S. 30 angemerkt, daß auch nach katholischer Lehre Christus die Mitte der Bibel ist.

Wo gelegentliche Streiflichter auf die jetzige Lage des Christentums fallen, zeigen sie deutlich, daß der Ernst der Stunde ohne Selbsttäuschung erkannt ist. So heißt es S. 103: „Es wird offenbar, daß der weitaus größte Teil der abendländischen Menschheit sich seit Jahrhunderten hinter einer mit christlichen Zeichen geschmückten Fassade in dem Haus dieser Welt eingerichtet hat. Die Fassade stürzt heute ein.“ Diese Sätze stammen vom Herausgeber, dessen Beiträge besonders wertvoll sind. Von ihm sei auch das zutreffende und pietätvolle Wort hierhergesetzt (S. 105): „Alle Innigkeit der Marienverehrung kreist um das Wunder der wirklichen und leibhaftigen Menschwerdung und schaut in dem gesegneten Schoß der Jungfrau die ganze erste Schöpfung an als die Stätte der neuen Geburt.“

M. Pribilla S. J.

Die Gestaltung des Abendlandes. Eine Einführung in die Geschichte der abendländischen Einheit von Christoph Dawson. Deutsch von I. Mühlenkamp. 80 (323 S.) Leipzig 1935, Hegner. Geb. M 9.50.

Dawson hat der guten Sache des gefährdeten Abendlandes einen wichtigen Dienst erwiesen. In einer Zeit, da radikale Extremisten sich darin einig sind, die christliche Tradition Europas so oder so untergehen zu lassen, zeigt er in wohlthuender „abendländischer“ Haltung,

wo sich die wahren Grundlagen unserer Kultur befinden. Er behandelt die Zeit von 300 etwa bis 1000. Zu oft summarisch abgetan, beginnt diese eigenartige Epoche des Übergangs von Antike zu Mittelalter erst durch die neuere Forschung die ihr zustehende Bedeutung zu erhalten, Bildzeit nämlich unserer Kultur zu sein, und D. kann schon viele Ergebnisse der wissenschaftlichen Einzelarbeit verwerten. Dazu gehört vor allem, daß er in seine Darstellung, ausgehend von den „Grundlagen“ (Röm. Reich, Kirche, Völkerwanderung), auch die Entwicklung des Ostens zum „Orient“ einbezieht, denn daran ist erst das Werden der abendländischen Einheit ganz verständlich. Die weltliche Kultur des Westens zwischen Alarich und den Ottonen ist ja zunächst arm zu nennen im Vergleich mit der von Byzanz oder dem Islam, sie wächst langsam im Schatten ihrer Umgebung heran, und D. betont mit Recht den von Byzanz nach Westen strömenden Einfluß. Daß trotzdem das christliche Abendland wurde, lag einmal in der unverbrauchten kulturellen Dynamik der westlichen Völker (189), dann aber darin, daß diese Kraft einen unbeirrbaren Führer hatte in der in zahllosen Kämpfen gegen die „Orientalisierung“ rein gebliebenen Kirche, die in ihre kulturelle Tätigkeit die urtümlichen Traditionen des Westens wie die große Überlieferung des griechischen Ostens einschmolz. Bei all dem wird einem von neuem der schöpferische Impuls der Heiligen und Helden der Zeit lebendig. D. macht deutlich, wie selbst ihrer allem rein weltlichen Bemühen abholden und darum oft als „mönchisch-simplistisch“ geschmähten Haltung (Gregor I.) die Rettung wahrer Kultur entspringen konnte (195 f.). In Einzelheiten sind hier noch kleine Korrekturen anzubringen. So wird das Verhältnis der Theologie Augustins zur geistigen Tatkraft noch positiver im Sinne Augustins auszulegen sein (76); schief scheint mir auch der Satz, ohne Rhetorik hätten wir keine höhere weltliche Kultur (74); im übrigen hat D. den positiven Sinn des Wachstums zur mittelalterlichen Einheit gut gezeigt. Aus Sorge um das Abendland geschrieben, ist sein Buch eine lebendige Verteidigung des echten Abendlandes, ein Aufruf zur Erneuerung seiner wahren Einheit. — Angefügt ist dem Band

ein besinnliches Nachwort von H. Wild über „Mensch und Geschichte“.

W. Kölmel.

Naturwissenschaften

Das Heilfasten und seine Hilfsmethoden. Von Dr. med. Otto Buchinger. gr. 8^o (194 S.) Stuttgart-Leipzig 1935, Hippokrates-Verlag. Kart. M 7.25

Der Verfasser sagt im Vorwort: „Dieses Buch, ich weiß es, ist ein merkwürdiges Buch.“ Das Merkwürdigste liegt wohl darin, daß in ihm Voraussetzungen und Einflüsse, sowohl beim Arzt wie beim Kranken, besprochen werden, die sonst nicht ausdrücklich genannt werden. Das eigentlich Medizinische und Wissenschaftliche wird in den Kapiteln „Die Physiologie des Fastens“, „Die Kurmethode“, „Die Wirkungen auf verschiedene Krankheiten“ und „Die Hilfsmethoden“ dargelegt. Fasten wird im Sinne völliger Enthaltung von jeglicher festen Nahrung verstanden. Nur Wasser, Tee und Fruchtsäfte, und das in nicht zu großen Mengen, werden erlaubt. Man kann sich denken, daß jemand, der das bis zu 40 und mehr Tagen erträgt, in einer eigentümlichen Seelenverfassung

sein muß: in einer Stimmung der Reue und Buße, wenn die Krankheit auf Unmäßigkeit und Genießerei zurückzuführen ist, und in jedem Fall in der Stimmung einer entschlossenen Entsagung. Diese Stimmung zu fördern und klug ins Religiöse hinüberzuspielen, soll nach dem Verfasser kein leitender Fastenarzt unterlassen. Das „Beten“ gehöre so recht eigentlich zu einer richtigen Fastenkur.

Dr. Buchinger spricht aus Erfahrung. Er hat sich selbst durch Fasten geheilt und Tausende von Kuren geleitet. Ausgeschlossen sind die zehrenden Krankheiten, wie Tuberkulose, der Basedow, der Krebs. Auch hohes Alter, organische Herzerkrankungen und Dummheit lassen die Kur als ungeeignet erscheinen. Daß auch außerhalb des eigentlichen Fastens große Mäßigkeit und vegetarische Ernährungsweise empfohlen wird — Eier und Milch sind gestattet —, ist beim Verfasser selbstverständlich. Er bedauert es, daß die katholische Kirche ihre Fastenpraxis bis auf kümmerliche Reste aufgegeben habe, obwohl sie in ihrer Liturgie die heilsamen Wirkungen, auch auf die Gesundheit des Leibes, hervorhebt. Vielen Lesern wird das Buch in der Tat manches Merkwürdige bieten.

K. Frank S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftwalter: Theo Hoffmann S. J., München. Für Österreich im Sinne des Preßgesetzes verantwortlich: W. Peitz S. J. (Feldkirch, Vorarlberg, Leonhardsplatz 2). Mitglieder der Schriftwaltung: A. Koch S. J., Jos. Kreitmaier S. J., J. Overmans S. J. Anschrift der Schriftwaltung: München 2 NO, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher 32 749). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Brendel, Freiburg i. Br. — DA. II. Vj. 1936 8170 Stück. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig!

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück.

1935 8720